



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

17. Der hundert und neun und dreyßigste Psalm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)

Der hundert und neun und dreyßigste
Psalm.

HErr, du erforschest mich. Mein Ruhen und Bewegen,
Ist besser dir, als mir, bewusst.

Du siehst es, wenn in meiner Brust,
So wie der Wellen Sturm, sich meine Lüste regen.
Eh mir ein Wort entfährt, ist dir es schon bekannt,
Und was ich denck und thu, das steht in deiner Hand.

O Allmacht! die kein Mensch auf Erden kan verstehen,
Wo ist der Ort, der mich versteckt,
Den nicht so gleich dein Geist entdeckt?

Flög ich in einem Schwung zu den gestirnten Höhen,
Mein Gott, so bist du da. Führe ich zur Höllen Grund,
Da machest du dich auch mit Rach und Schrecken kund.

Könnt ich der Sonne gleich, den Himmels-Kreis durchstreichen,
Und folgen, bis sie ihre Glut
Löschet in des letzten Meeres Fluth;
So würde mich auch dort dein starcker Arm erreichen.
Der Schatten finstrier Nacht deckt meine Sünde nicht,
Weil deiner Augen Bliß durch alle Winckel bricht.

Und, HErr, wie bliebe dir mein Wandel doch verborgen?
Der du, eh ich das Licht geschaut,
Den Körper, den du mir gebaut,
Mit lebendigem Geist hast wollen selbst versorgen;
O HErr, du zeichnestest von Ewigkeit schon auf,
Was mir begegnen soll, und meiner Jahre Lauf.

Dies

Dieß Wunderwerck allein kan mich schon überzeugen,
 Daß ich in unverfälschtem Sinn
 Dir Danck und Opfer schuldig bin;
 Da Erd und Himmel nicht von deinen Kräften schweigen.
 So, daß man eh den Sand der Wüsten zehlen kan,
 Als was für Wunder du, o grosser Gott, gethan.

Mein Herz ist dessen voll. Ich finde mein Vergnügen
 Darinn, daß ich den ganzen Tag
 Der Länge nach betrachten mag,
 Wie sich doch alles muß nach deiner Ordnung fügen.
 Ja, wenn die Sinne sich vom Schlafe los gemacht,
 So spür ich, daß ich auch im Traum daran gedacht.

Wie aber? fehlt es dir ihund an Donnereschlägen,
 Dem Hausen, der dir spöttisch flucht,
 Und nur das Blut der Frommen sucht,
 Zu zeigen, daß du ihn bald in den Staub kanst legen?
 Sein Stolz und lästern wird noch immerhin gemehrt,
 Weil dein gerechter Grimm nicht dieses Wesen stört.

Gewiß, ich hasse sehr, die dich den Höchsten hassen:
 Wie reden sie so lästerlich!
 Wie sehen sie sich wider dich!
 Drum kan ich meinen Zorn nicht in den Grenzen fassen,
 Er bricht in Eiffer aus, mich fräncket deine Schmach,
 Darum so stellen sie auch meiner Seelen nach.
 Erforsche

Erforsche mich, mein Gott, und prüfe mein Gemüthe,
Schau, ob noch etwan Heuchelei,
Und eitle Liebe bey mir sey,
Als denn so würcke stets in mir nach deiner Güte.
Weil auch des Himmels Bahn so schmahlt und schlüpfrig ist,
So leite du mich selbst, der du mein Vater bist.

